

avenues of transmission for ancient medical lore and was one of the most influential works on botanical pharmacy and therapeutics from the eleventh century to the Renaissance and thereafter.◀

The *Macer Floridus* was well known in Germany in the later Middle Ages, its author bracketed with such basic texts as those of Galen, Avicenna and Bartolomaeus Anglicus. An associate of the latter's, the Franciscan Berthold von Regensburg (1210-72), referring to the *Macer Floridus*, preached in Colmar in 1255. Those words were recorded in print form (Franz Pfeiffer, ed. *Berthold von Regensburg: Vollständige Ausgabe seiner Predigten mit Anmerkungen*, Berlin 1965, I, p. 517; see also *Lexikon des Mittelalters* I, col. 2035).

That the text would have been known to the artist of the Isenheim Altar or to whoever devised the polyptych's program is certain since it was so long popular in Germany. The

rose is mentioned in one of the first herbals published in Germany, in 1484. The text was mentioned by Paracelsus (1493-1554), Jerome Bock of Strasbourg (1498-1554) and Jacob Theodore of Bergzabern (1529-90; see Flood, note 19).

So, in conclusion, the prominent rosebush is just what it ought to be, far more than conventionally Marian, this now joins the many other plants within Isenheim's glorious altarpiece, their presence tributes to the healing, salvific powers – divine and terrestrial – to which Grünewald's masterpiece is dedicated.

Colin Eisler

Warmest thanks to Jay Kaufman for his assistance in the location of sources for this study. I am much indebted to Peter Diemer for his generous help in adapting this material for publication in *Kunstchronik*.

Frauenkloster-Projekte 2005

Das Jahr 2005 stand nicht zuletzt im Zeichen der Frauenklöster. Robert Suckale (ehem. TU Berlin) und Jeffrey Hamburger (Harvard University Cambridge) haben ihr langjährig geplantes Projekt verwirklicht, Kunst und literarische Kultur aus mittelalterlichen Frauenklöstern in einer großen Ausstellung erstmals einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Unter der Mitarbeit von Lothar Altringer, Jan Gerchow, Carola Jäggi, Susan Marti, Petra Marx, Hedwig Röckelein und Katrinette Bodarwé wurden sie vom 19. März bis 3. Juli an zwei Orten unter dem Titel *Krone und Schleier, Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern* gezeigt: im Ruhrlandmuseum Essen die *Zeit der frühen Klöster und Stifte 500 – 1200* und in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland die *Zeit der Orden 1200 – 1500*. Die teils

bislang kaum bekannten Schätze aus Klöstern und Stiften und das umfangreiche Rahmenprogramm fanden großes Interesse. Das Fachpublikum konnte sich zudem während des internationalen Colloquiums *Frauen – Kloster – Kunst. Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters* austauschen, das vom 13. bis 16. Mai in der Katholischen Akademie des Bistums Essen in Mühlheim an der Ruhr stattfand.

Die Ausstellung zeigte nicht zuletzt, daß die Geschichte und das kulturelle Umfeld der süddeutschen Frauenklöster bislang kaum bekannt ist. So veranstalteten Eva Schlottheuber (LMU München) und Helmut Flachenecker (Universität Würzburg) vom 21. bis 23. September in Kloster Frauenchiemsee eine Tagung mit dem Titel *Nonnen, Kanonissen, Beginen und Mystikerinnen. Frauengemein-*

schaften in Süddeutschland. Auch hier trafen sich Forscherinnen und Forscher aus Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte zu einem interdisziplinären Austausch.

Schließlich fand vom 26. bis 27. September im Institut für geschichtliche Landeskunde der Universität Bonn eine Arbeitstagung zum Thema *Stifte und Klöster im Rheinland* statt, in der ausführlich Frauenklöster und -stifte behandelt wurden. Die Bonner Arbeitstagung diente insbesondere als Vorbereitung für das »Nordrheinische Klosterbuch«. Die Akten zur Mühlheimer Tagung werden voraussichtlich 2007 bei Brepols in Turnhout publiziert werden. Die Beiträge zur Frauenchiemseer Tagung erscheinen 2006 in der Reihe *Germania Sacra* des Max-Planck-Institutes für Geschichte Göttingen.

Die Tagungsberichte der genannten Veranstaltungen sind einzeln abrufbar unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=881> (Frauenchiemsee) sowie jeweils unter der Endziffer 889 für die Mühlheimer und 891 für die Bonner Tagung. Bildmaterial und Forschungsliteratur zu den

mittelalterlichen Frauenklöstern wurden bereits im Katalogband der Bonn-Essener Ausstellung auf den bisher neuesten Stand gebracht. Erfreulicherweise gingen aus den langjährigen Vorbereitungen zu diesem Projekt etliche Dissertationen hervor, die bereits erschienen sind oder noch erscheinen und weitgehend in der Homepage zu den Frauenklöstern <http://www.frauenkloester.de> aufgeführt sind. Dort finden sich auch Kontaktadressen der verschiedenen Arbeitskreise zum Thema. Am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Geschichte in Göttingen ist zudem eine Datenbank in Vorbereitung, die auf der Grundlage der Vorarbeiten zum Ausstellungsprojekt und der Monastic Matrix (<http://monasticmatrix.usc.edu>) einen benutzerfreundlichen Zugriff auf die Daten aller Frauenklöster und Stifte mit der jeweils aktuellen Literatur bieten wird. Die diesjährigen Projekte der Frauenklosterforschung haben ein weites Feld eröffnet und mit interessanten Ansätzen und weiterführenden Fragen auch deutlich gemacht, wie viel es noch zu tun gibt.

Ingrid Gardill

Karolingische Monumentalskulptur? Die romanischen Kruzifixe von Schaftlach, Enghausen und Schlehdorf revidiert?

Expertengespräch am 30.5.2005 im Dombergmuseum Freising

Um es vorweg zu sagen: Am Ende mußte Peter B. Steiner, der Leiter des Kolloquiums und Direktor des Dombergmuseums Freising, feststellen, daß ein Ergebnis ausgeblieben ist. Anlaß war die Restaurierung und anschließende Präsentation in der Freisinger Ausstellung *Kreuz und Kruzifix. Zeichen und Bild*, auf der die beiden Kruzifixe aus Schaftlach (Abb. 1) und Enghausen gezeigt wurden. Im Zuge der Holzuntersuchung der beiden großen Lindenholzfiguren ergab sich eine neue Datierung der beiden Werke, die nach der

C14-Methode (Messung des Zerfalls des so bezeichneten radioaktiven Kohlenstoffisotops, auch: Radiocarbonmethode), die an der ETH Zürich durchgeführt wurde, überraschenderweise für Enghausen ein Datum um 900, für Schaftlach um 970/1000 ergab. Das war der *casus belli*, hinter dem die sorgfältig vorgetragenen Restaurierungsmaßnahmen ganz in den Hintergrund gerieten.

Denn nach den nur literarisch bekannten monumentalen Kruzifixen aus Edelmetall oder aus mit Gold oder Silber beschlagenem